

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 26 (1985)
Heft: 17

Rubrik: Der Kommentar

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kommentar

Apropos Südafrika

Seit einem Jahr brodeln es gefährlich in Südafrika. Die Gewalt eskaliert und dürfte sich noch weiter steigern. Im schlimmsten Fall führt sie in den Abgrund eines Rassenkrieges, aber nicht Weiss gegen Schwarz, sondern Schwarz gegen Schwarz. Letztlich bildet auch Südafrika in dieser Beziehung keine Ausnahme vom übrigen Afrika...

Es ist eine Illusion zu glauben, wenn man mittels wirtschaftlicher Sanktionen die fünf Millionen Weissen in die Knie zwingen, ginge es danach den fast dreissig Millionen Schwarzen besser. Weit verbreitet ist auch der Irrtum, bei den Weissen handle es sich um die letzten überlebenden europäischen Kolonisatoren, von denen nun auch der südlichste Teil des afrikanischen Kontinents nach bekannter Manier befreit werden müsse: Dass deren Mutterland nun einmal Südafrika ist, attestierte dem «weissen Stamm» schon vor Jahren die Organisation für Afrikanische Einheit (OAU). Die ersten Weissen, die in Südafrika sesshaft wurden, kamen aus Holland. Die Besiedlung begann am Kap im Jahre 1652; auf die ersten Schwarzen (Bantu) – weit im Landesinnern – stiessen die holländischen Buren (Bauern) um 1704.

Eine afrikanische Revolution erscheint ebenso ausgeschlossen wie ein bewaffneter Einmarsch. Die regionale Militärmacht bilden die Weissen, und dazu hat die UNO wesentlich beigetragen: als sie nämlich ein Waffenembargo gegen Südafrika verhängte. Sie zwang damit die «Buren», eine eigene Rüstungsindustrie auf die Beine zu stellen. Südafrika ist heute zudem ein erfolgreicher Waffenexporteur... mit zufriedenen Kunden gerade in der Dritten Welt, von der allemal das Land verdammt wird.

Undenkbar, das heisst für die Weissen nicht akzeptabel, ist ebenfalls das Prinzip «one man, one vote», denn dann wären sie rettungslos verlorene Minderheit. Der schwarze Südafrikaner Jordan K. Ngubane empfahl 1968 eine Föderation nach angeblich schweizerischem Kantonsmodell, welche vier Staatstypen – afrikanisch, burisch, englisch und nicht-rassisch umfassen sollte: Es gäbe eine Herrschaft der schwarzen Mehrheit, und die legitimen weissen Interessen wären geschützt; keine Gruppe dominierte. Offenbar ist sein Vorschlag bis heute nicht beachtet, nicht ernsthaft von einer der südafrikanischen Völkernschaften erwogen worden.

Die von den Weissen in naiver Ehrlichkeit erdachte und zum Gesellschaftsprinzip erhobene Apartheid, das heisst die «getrennte Entwicklung der Rassen», ist ein Greuel. Ist ihm mit

Boykott am besten beizukommen? Gerade das Engagement westeuropäischer, amerikanischer und japanischer Firmen trug wesentlich dazu bei, dass der Lebensstandard der schwarzen Bevölkerung erheblich stieg; er ist heute der höchste im Afrika südlich der Sahara. Es ist auch gerade ein Verdienst der «Multis», dass unter den fünfzehn Millionen städtischen Schwarzen sich eine geschulte Mittelschicht heranzubildete, dass schwarze Fachkräfte heute verantwortliche Positionen einnehmen. Der unauffällige Druck der ausländischen Firmen auf die Regierung in Pretoria und das Parlament in Kapstadt bewirkte, dass die Weissen die Apartheid doch etwas milderten, allerdings zu zögernd und dazu in den meisten Fällen nur kosmetisch.

Jetzt dämmert schon vielen, dass sie bald einmal die Macht werden teilen müssen.

Ein erster Schritt dürfte in der Abschaffung des verhassten Passgesetzes bestehen. Es geht darum, dass den Schwarzen auch in den Städten die südafrikanische Staatsbürgerschaft gewährt wird und dass sie sich auch in den bis anhin den Weissen vorbehaltenen Gebieten niederlassen dürfen.

Noch ist es wahrscheinlich nicht zu spät zum Gespräch zwischen Weiss und Schwarz. Bis dahin sind Sanktionen nicht das Mittel, das Los der schwarzen Bevölkerungsmehrheit zu verbessern. Überdies sind sie nicht rückschlagfrei und würden auch die Westeuropäer etwas kosten, die sie verhängen wollen, nämlich (laut dem Institut für europäische Wirtschaftsstudien) 130.000 Arbeitsplätze allein in der Bundesrepublik Deutschland und gar 250.000 Arbeitsplätze in Grossbritannien.

Aber ohnehin: Der Westen sollte sich vor der doppelten Moral hüten. Er darf ruhig konsequent sein, wenn es um Boykotte, Investitionsstopp usw. als Strafmassnahme geht. Oder hat der Westen gezögert, der Sowjetunion Milliardenkredite zu gewähren, hat er sich die Frage gestellt, ob er damit nicht indirekt den Völkermord in Afghanistan finanziere? *jb*

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's

Einladung zum Abonnement

Zurücksenden an Administration ZeitBild, Jubiläumsstrasse 41,
CH-3000 Bern 6.

Ich bestelle ein Jahresabonnement **ZETBILD**
zu Fr. 45.— (Ausland sFr. 50.—/DM 57.—).
Erscheinungsweise alle zwei Wochen.

Name Vorname

Strasse PLZ, Ort

Datum Unterschrift

17/85